

# 1 Einleitung

## 1.1 Zielsetzung der Untersuchung

Als im Jahr 2001 die Resultate der ersten von der OECD durchgeführten internationalen Schulleistungsuntersuchung 15-jähriger Schüler<sup>1</sup> (PISA<sup>2</sup> 2000) veröffentlicht wurden (vgl. Baumert, Klieme et al., 2001), gaben die Ergebnisse „Anlass zu Besorgnis“ (Verbeet, 2010, S. 2; Stichwort „PISA-Schock“), lösten eine „hitze Debatte“ (Menke, 2010, S. 1) aus und riefen „ein überwältigendes Echo in der deutschen Öffentlichkeit, in der Bildungspolitik, in vielen Teilen der Wissenschaft und in der Bildungspraxis hervor“ (Verbeet, 2010, S. 2).

In den Mittelpunkt der Betrachtung gerieten vor allem jene 15-Jährigen, die höchstens auf Grundschulniveau lesen konnten, an elementaren Rechenaufgaben gescheitert und auch in den Naturwissenschaften nicht über ein Basisverständnis hinausgekommen sind und als sogenannte „Risikogruppe“ (vgl. Baumert, Klieme et al., 2001) eingestuft wurden.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen in Risikolage, „deren Übergang ins Ausbildungs- und Beschäftigungssystem als problematisch eingeschätzt wird“, ist, wie auch die weiteren Erhebungen gezeigt haben, „unter den Hauptschüler/-innen besonders hoch“ (Reißig, Gaupp & Lex, 2008, S. 9).

Als Reaktion und Konsequenz auf die PISA-Befunde, die an späterer Stelle noch näher behandelt werden, entstand in der Bundesrepublik Deutschland eine breite Schulstrukturdebatte (vgl. Merkelbach, 2007) mit einem grundlegenden und bedeutsamen Wandel in der schulischen Bildungslandschaft (vgl. Leschinsky, 2008).

Keine andere Schulform geriet dabei stärker unter Kritik und wurde andererseits so verteidigt wie die Hauptschule.

Während in anderen Bundesländern Hauptschulen als eigenständiger Bildungsgang erst gar nicht eingeführt<sup>3</sup> oder mittlerweile abgeschafft wurden, hat sich das Bundesland Bayern mit

<sup>1</sup> In der Arbeit wird des Öfteren nur vom Schüler, Hauptschüler, Bewerber, Absolvent oder Schulabgänger gesprochen. Sofern nicht ausdrücklich darauf verwiesen wird, sind mit den männlichen Bezeichnungen beide Geschlechter gemeint.

<sup>2</sup> PISA steht für „Programm for International Student Assessment“ (Baumert, Stanat & Demmrich, 2001, S. 15; Stanat, Artelt, Baumert, Klieme, Neubrand, Prenzel et al., 2002, S. 1). Die PISA-Studien der OECD sind international vergleichende Schulleistungsuntersuchungen zu den Kompetenzen von 15-jährigen Schülern, die seit dem Jahr 2000 in dreijährigen Abständen durchgeführt werden. Jede PISA-Studie prüft die Bereiche Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften. PISA 2000 hatte den Bereich Lesen, PISA 2003 den Bereich Mathematik, PISA 2006 den Bereich Naturwissenschaften zum Schwerpunkt der Untersuchung. Mit PISA 2009 begann der zweite Erhebungszyklus und wie schon bei der ersten PISA-Studie aus dem Jahr 2000 liegt der Schwerpunkt auf der Lese-Kompetenz. „Im Rahmen dieses Programms ist es das Ziel von PISA, die Erträge von Schulen in den Teilnehmerstaaten zu untersuchen. Auf Beschluss der Kultusminister der Länder wurde die Studie in Deutschland so erweitert, dass es darüber hinaus möglich ist, die Ergebnisse auf Länderebene zu analysieren und zu vergleichen“ (ebd., S. 1).

<sup>3</sup> In den meisten ostdeutschen Bundesländern wurden Hauptschulen erst gar nicht als eigenständiger Bildungsgang eingeführt (vgl. hierzu Baumert, Cortina & Leschinsky, 2008, S. 70-72).

der im Jahr 2007 gestarteten Hauptschulinitiative dazu entschlossen, seine Hauptschulen<sup>4</sup> mit verschiedenen Maßnahmen (u.a. Modularisierung, Spezialisierung) aufzuwerten und zu stark berufsvorbereitenden Schulen weiterzuentwickeln, um auf diese Weise die Probleme von Hauptschülern, insbesondere einen Ausbildungsplatz zu finden, zu beseitigen und ihnen dadurch bessere Bildungschancen zu eröffnen.

Bayern ist heute so Darnstädt (2010) das einzige Bundesland in dem das dreigliedrige Schulsystem „in seiner reinen Form Hauptschule, Realschule, Gymnasium fortbesteht“ (ebd., S. 63). In Bayern besuchen gegenwärtig etwa 30 Prozent der Schüler eines Jahrgangs (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2010c) und damit noch ein bedeutender Teil der Schülerschaft die Hauptschule.

„Die Hauptschule und Hauptschüler in Bayern sind leistungsfähig“, werden von der „Wirtschaft akzeptiert“ und „unterscheiden sich damit von der Situation in vielen anderen Ländern“ betont das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2008d, 2008e) bei der Einführung der neuen Hauptschulreform und rechtfertigt damit nicht nur sein Festhalten an der Hauptschule sondern auch am dreigliedrigen Schulsystem.

Tatsächlich haben Jugendliche mit Hauptschulbildung in Bayern trotz der vielerorts beschriebenen Schwierigkeiten von Hauptschülern, auf die im Weiteren genauer eingegangen wird, vergleichsweise günstigere Ausgangsbedingungen. So betrug im Jahr 2008 der Anteil der Ausbildungsanfänger mit Hauptschulabschluss bundesweit nur noch ein Drittel (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung [BIBB], 2010, S. 148-149), wohingegen der entsprechende Anteil in Bayern mit 45 Prozent (vgl. ebd., S. 149) deutlich höher lag und es folglich mehr Jugendlichen, die „nur“ über einen Hauptschulabschluss verfügten, gelang, in eine anerkannte Berufsausbildung einzumünden.

Dennoch bleibt die Diskussion um die Hauptschule und ihre Schülerschaft auch in Bayern äußerst strittig, wie im Abschnitt 2.4.2 anhand von verschiedenen Stellungnahmen, u.a. des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, der Bayerischen Wirtschaft, des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes e.V. und des Bayerischen Elternverbandes e.V., gezeigt wird.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht die Sichtweise von Ausbildungsbetrieben auf Absolventinnen und Absolventen des Hauptschulbildungsgangs.

Ziel dieser explorativen quantitativ-empirischen Untersuchung ist es, Wissen davon zu erlangen, welche Erfahrungen regionale Ausbildungsbetriebe in der Berufsausbildung von Jugendlichen aus Hauptschulen machen, wie sie Schulabgänger aus Hauptschulen in Bezug auf Merkmale, die sich an berufliche Mindestanforderungen orientieren, beurteilen, in welchen Bereichen Ausbildungsbetriebe die größten Defizite bei Hauptschulabsolventen feststellen und welche Erwartungen sie an Hauptschulbewerber haben. Ein zentrales Anliegen dieser Erhebung besteht auch darin, pauschalen Urteilen über Hauptschule und ihre Schülerschaft fundierte empirische Erkenntnisse gegenüberzustellen, um diese gegebenenfalls zu bestätigen oder zu entkräften.

---

<sup>4</sup> Das aktuelle Hauptschulreformkonzept in Bayern sieht ab dem Schuljahr 2010/11 die Einführung von Mittelschulen und Mittelschulverbänden vor (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2009c, S. 2-7). Die Bayerische Mittelschule als „Hauptschule der Zukunft“ (Füller, 2009) ist eine „inhaltliche Weiterentwicklung der Hauptschule“, aber „keine neue Schulart“ (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2009c, S. 2).

Die Beschaffenheit der Stichprobe dieser Untersuchung ermöglicht es, nicht nur Antworten auf die zentralen Fragestellungen zu geben, sondern darüberhinaus die Aussagen der Betriebe feiner und differenzierter darzustellen. So wurden in jedem Auswertungsbereich die Angaben der Ausbildungsbetriebe hinsichtlich ihrer Kammerzugehörigkeit (Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, mit Doppelmitgliedschaft) unterschieden und in ausgewählten Abschnitten der Arbeit zudem die Untersuchungsergebnisse geschlechtsspezifisch für weibliche und männliche Jugendliche mit Hauptschulbildung aufgezeigt.

Im Juli 2008 wurde eine Betriebsbefragung durchgeführt, deren Ergebnisse Gegenstand dieser Forschungsarbeit sind. Insgesamt haben sich 676 Ausbildungsbetriebe an der Untersuchung beteiligt. Im Folgenden wird nun ein Überblick über den Aufbau der Arbeit gegeben.

## **1.2 Struktur der Arbeit**

Im Anschluss an die einführenden Darstellungen wird im Kapitel zwei die jüngere Diskussion um diese Schulform und ihre Schülerschaft thematisiert. Dabei werden wichtige Erkenntnisse und empirische Befunde anderer Untersuchungen dargelegt, die sich als wesentliche Rahmeninformationen zur Situation der Hauptschule und Hauptschüler verstehen lassen.

Der Abschnitt 2.1 gibt zunächst einen knappen Rückblick über die Einführung der Hauptschule und zeigt zusammengefasst die aktuelle Entwicklung in der schulischen Bildungslandschaft Deutschlands auf. Teil 2.2 beschäftigt sich mit entscheidenden Berichten, Analysen und Ergebnissen der jüngeren, international vergleichenden Schulleistungsuntersuchungen, die eine breite bildungspolitische Diskussion über das schulische Bildungssystem in Deutschland ausgelöst haben. Danach werden in 2.3 arbeitsmarktpolitische Aspekte der Debatte über die Hauptschule und Hauptschüler in den Blick genommen. Hierzu wird anhand ausgewählter Studien ein kompakter Überblick über den aktuellen Forschungsstand gegeben und der Versuch eines Ausblicks unternommen. Der Textabschnitt 2.4 geht auf die Haupt-/Mittelschule und ihrer Schülerschaft in Bayern ein und liefert erforderliche Hintergrundinformationen zum Verständnis der Lage der bayerischen Hauptschule. Zunächst wird die Schülerzahlentwicklung in dieser Schulform aufgezeigt und danach unter Bezugnahme verschiedener Veröffentlichungen unterschiedliche Sichtweisen auf die aktuelle Hauptschulreform in Bayern skizziert.

Der Hauptteil der Arbeit ist das Kapitel drei, in dem die Ergebnisse der Betriebsbefragung betrachtet und darlegt werden. In 3.1 der explorativ-empirischen Arbeit werden das Forschungsdesign, die grundlegenden Forschungsfragen, das Untersuchungsinstrument sowie die Untersuchungsstichprobe vorgestellt. Der Abschnitt 3.2 befasst sich mit den Untersuchungsobjekten. Die an der Befragung beteiligten Unternehmen werden anhand einer Reihe von Merkmalen, die im Fragebogen erhoben wurden, näher beschrieben. Bei der Darstellung der Ausbildungsbetriebe wird eine Differenzierung der Betriebe nach der Kammerzugehörigkeit berücksichtigt und dabei Gemeinsamkeiten und Unterschieden nachgegangen. Das Teilstück 3.3 beschäftigt sich ausführlich mit den Fragen, welche Erwartungen Ausbildungsbetriebe an Absolventen aus Hauptschulen haben und welche Voraussetzungen Hauptschüler aus betrieblicher Sicht benötigen, um eine betriebliche Berufsausbildung in ihrem Unternehmen beginnen zu können. Im darauffolgenden Abschnitt 3.4 werden die Erfahrungen der Ausbildungsbetriebe in der Berufsausbildung von Jugendlichen aus Hauptschulen in ausgewählten Bereichen geschildert. Dabei wird neben der geschlechtsspezifischen Differenzierung der Betriebsantworten auch eine Unterscheidung der Aussagen nach dem Zuständigkeitsbereich der an der Untersuchung beteiligten Betriebe vorgenommen.

Nachfolgend steht in 3.5 die Beurteilung der Ausbildungsbetriebe von Absolventinnen und Absolventen aus Hauptschulen hinsichtlich verschiedener Merkmale und Standards, die sich an Mindestanforderungen von Berufen orientieren, im Mittelpunkt der Betrachtung.

Der Bereich 3.6 behandelt betriebliche Bewertungen von gängigen Äußerungen über Hauptschule und Hauptschüler. Wie im vorausgegangenen Abschnitt 3.5 wird auch in 3.6 eine separate Darstellung der Antworten der Betriebe in Abhängigkeit von ihrer Kammerzugehörigkeit gegenübergestellt.

Um Aussagen von besonders hoher Qualität in Bezug auf die zentralen Forschungsfragen treffen zu können, wurden in den Abschnitten 3.5 und 3.6 in zusätzlichen Auswertungsschritten komplexere Instrumente entwickelt, danach detaillierte Hypothesen geprüft, um weitergehende Fragestellungen beantworten zu können und dadurch eine noch differenziertere Hin-Sicht auf die Befunde zu ermöglichen.

Abschließend werden in Teil vier die wichtigsten Erkenntnisse dieser Untersuchung in der Summe aufgezeigt.